

bürgerliche Gesellschaft konnte eine breite Basis für eine zuerst patriotisch, dann national bestimmte Denkmalkultur schaffen, die sich nicht einfach so von oben verordnen ließ, sondern von unten wachsen musste. Höchst ansprechend sind dabei die „kulturhistorischen Kontexte“, die Rüffer ausbreitet und die letztlich die Komplexität der Entwicklung zeigen: Durch die Entdeckung der mittelalterlichen Kunst und Architektur in der Romantik entstanden Orte der patriotisch-nationalen Gefühle, die Identitäten schaffen und zu einer Selbstvergewisserung der eigenen Herkunft führen konnten. Dies konnte jedoch nur gelingen, weil die in dieser Phase entstehende kritische Geschichtswissenschaft das nötige Hintergrund- bzw. Basiswissen bereitstellte, das in den sich gleichzeitig herausbildenden Historischen Vereinen und deren Vortrags- und Exkursionswesen wichtige Multiplikatoren fand. So kam es zu einer umfassenden Popularisierung des historischen Wissens und zu einem wachsenden touristischen Interesse. Es entstanden in diesem Zusammenhang erste Reiseführer und Touristenklubs, die die touristische Erschließung historischer Erinnerungsorte – wie die Klöster Lehnin und Chorin – vorantrieben.

Der Beitrag von Justinus Pech „Einige Abwägungen zwischen marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Regelvorgaben des Benedikt von Nursia“ bietet in der Darstellung bedenkenswerte Ansätze und liefert interessante Anregungen, fällt jedoch aus dem Gesamtkontext des Tagungsbandes heraus. Denn wie Pech selbst ausführt, geht es um die Erläuterung einer Anweisung des Benedikt von Nursia, die „in die Gesamtordnung der Anleitung zu einem christlichen Leben in zisterziensischer Ausprägung eingeordnet und einer Bewertung mit Hilfe des Erklärungsansatzes der preispolitischen Entscheidungsfindung im Modell der marktorientierten Unternehmensführung unterzogen werden“ soll (S.267). Nach Meinung des Rezensenten wäre dieser Beitrag in einem Band mit einer wirtschaftsethischen Grundkonzeption besser aufgehoben gewesen; seine Aufnahme an dieser Stelle wirkt doch einigermaßen gezwungen und scheint nicht recht in das Konzept des Bandes zu passen.

In einem Anhang finden sich neben dem schon angesprochenen Tagungsbericht ein Autorenverzeichnis sowie Dankesworte von Michael Hörrmann; ein Sach-, Orts- und Namensregister und ein Bildnachweis schließen den Tagungsband ab.

Man wird sicher nicht jeden Beitrag mit dem gleichen Gewinn lesen und Vergleichbares an verschiedenen Stellen im Buch finden. Dennoch ist ein eindrucksvoller und anregender Band entstanden, der eine bislang kaum betrachtete Zeit in der Geschichte der Zisterzienser thematisiert: die frühe Neuzeit, den Dreißigjährigen Krieg und die sich daraus ergebenden Folgen für den Orden. Er kommt damit der Forderung nach, das Wirken der Zisterzienser nicht – wie dies meist (noch) geschieht – mit dem Mittelalter gleichzusetzen. Mögen die hier präsentierten Arbeiten Anregung und Ansporn sein, sich vermehrt mit dem Zisterzienserorden und seiner Geschichte in der Neuzeit zu beschäftigen. Es ist ein äußerst lohnendes Unterfangen, wie der vorliegende Band eindrucklich vor Augen führt! Uli Steiger

Reto KRÜGER, Das Maulbronner Kruzifix. Kreuz und Passionsspiel im spätmittelalterlichen Maulbronn, Maulbronn: Verlag am Klostertor 2018. 92 S., zahlr. Farb- und s/w-Abb. ISBN 978-3-926414-34-2. Geb. € 19,90

Dem früheren Zisterzienserkloster Maulbronn kommt – nicht zuletzt als UNESCO-Weltkulturerbe – noch immer eine herausragende Bedeutung in der südwestdeutschen Kulturlandschaft zu. Der großartige Erhaltungszustand der Klosteranlage und ihrer von

den Zisterziensern gestalteten Umgebung steht allerdings in deutlichem Gegensatz zu der weitgehend zerstörten und verstreuten Überlieferung des geistigen Lebens im Kloster. Immerhin hat die kulturgeschichtliche und liturgiewissenschaftliche Forschung in den letzten Jahren einige neue Erkenntnisse auch zu Maulbronn vorlegen können, welche das besondere Profil der Zisterzienserabtei in ihrer mittelalterlichen Welt erkennen lassen.

Umso nachdrücklicher kann auf die vorliegende Publikation aufmerksam gemacht werden, die einige wesentliche Neuigkeiten zur Ausstattung und liturgischen Gestaltung des Klosters im ausgehenden Mittelalter bietet. Im Zentrum der Untersuchung steht das monumentale Kruzifix der Klosterkirche von 1473, dessen künstlerischer Kontext, liturgische Funktion und Rezeptionsgeschichte ausführlich dargelegt werden. Von besonderer Bedeutung ist der damit verbundene zeitgenössische Text einer geistigen Pilgerfahrt aus Maulbronn, der hier erstmals bekannt gemacht und liturgisch gedeutet wird.

Das großartige steinerne Kreuz über dem Kreuzaltar in der Maulbronner Klosterkirche wird von Reto Krüger zunächst in seine ursprünglichen Entstehungskontexte eingeordnet und als monumentales Zentrum eines einstigen Kreuzwegs verstanden. Im stilgeschichtlichen Vergleich mit weiteren prominenten Exemplaren dieser Monumentalkruzifixe werden seine gestalterischen Eigenheiten herausgearbeitet und seine ursprüngliche Funktion und Aufstellung an einem Kreuzweg über der Klosteranlage, neben einer (heute verschwundenen) Heilig-Grab-Kapelle wahrscheinlich gemacht. Dem Autor gilt das Maulbronner Kreuz als „eines der besten, ältesten und am besten erhaltenen Exemplare der spätgotischen Monumentalkruzifixe“ (S. 54). Er möchte es als Teil eines verlorenen Kalvarienbergs verstehen, jedenfalls als „ein äußerst seltenes Denkmal der spätmittelalterlichen Klosterlandschaft und ihrer Sakraltopographie“ (ebd.).

Wegweisend für diese Deutung ist die Verbindung dieses Kreuzes mit dem angesprochenen Text zur geistigen Pilgerfahrt, einem spätmittelalterlichen „Dialog im Kloster Maulbronn“ (S. 40), der in einer Handschrift des Dominikanerinnenklosters Maria Medingen aus den Jahren 1484 bis 1496 überliefert ist (UB Augsburg Codex III.1.8.31). Hier werden im Rahmen eines Dialogs zwischen einem jungen Mönch und einem alten Abt im Kloster Maulbronn Andachtsorte beschrieben, vor denen man beten kann, um Ablass zu erwerben, nach dem bekannten Vorbild der damals weit verbreiteten Romführer. Gegen Ende des Textes folgt die Beschreibung einer geistigen Pilgerfahrt durch die heiligen Stätten, die hier auf die Maulbronner Sakraltopographie übertragen werden und darunter auch dem Monumentalkreuz seinen mutmaßlichen Platz zuweisen lassen. Wie für ein geistliches Spiel werden also die Maulbronner Örtlichkeiten in das Passionsgeschehen eingesetzt, die heiligen Stätten werden so nicht nur imaginiert, sondern die geistige Wallfahrt wird damit konkret durchführbar, wie die Rekonstruktion dieses Passionswegs auf dem Klostergelände zeigt (S. 40).

Der „Maulbronner Dialog“ steht nach Krüger für eine „paraliturische Feier“ (S. 45) bzw. ein Passionsspiel, das hier im späteren 15. Jahrhundert von den Zisterziensern vor Ort auch durchgeführt wurde. Ihr Ziel der *Imitatio Christi* wäre damit theatralisch inszeniert worden und gestattete die Beteiligung des gesamten Konvents – ein einzigartiger Einblick in die öffentliche Frömmigkeitspraxis im Kloster, der im Kontext zisterziensischer Spiritualität auch weit über Maulbronn hinaus kaum Vergleichbares bietet. Sicher dürfen auch Zweifel an der konkreten Umsetzung des Pilgerführers angebracht werden: Dieser ist zunächst doch zur Lektüre und geistigen Imagination, zur „Pilgerfahrt im Geiste“, gedacht, die an der örtlichen Sakraltopographie freilich einfachere Orientierung finden konnte. So wurde diese Lektüre zur Andacht jedenfalls auch von den Dominikanerinnen im Kloster Maria Medin-

gen verstanden, die den Maulbronner Text kopierten; und von Regieanweisungen für ein geistliches Spiel ist hier nirgends die Rede.

Die verlorene Vorlage der Medinger Handschrift dürfte jedenfalls aus Maulbronn dorthin gelangt sein, vielleicht über Pforzheimer Dominikanerinnen, die um 1470 zur Klosterreform nach Medingen gekommen waren und ihre Entstehung dann spätestens in diese Jahre setzen lassen. Dankenswerterweise wird hier ein Textauszug (mit einer Abbildung) aus der Handschrift geboten, der den „Maulbronner Pilgerführer“ umfasst, als Textedition mit neuhochdeutscher Übertragung, zwar mit kleineren Lesefehlern, aber für das Verständnis verlässlich.

Auch wenn einige handschriftenkundliche, liturgiewissenschaftliche und kunsthistorische Fragen offenbleiben: Krüger hat ein ebenso anregendes wie gediegen gestaltetes Buch vorgelegt, das insbesondere für die Maulbronner Geistes- und Frömmigkeitsgeschichte, aber auch weit darüber hinaus Neues bietet und unbekanntes Zusammenhänge aufdeckt. Hieran können weitere Forschungen vielfältig anknüpfen; das Maulbronner Kruzifix und der „Maulbronner Dialog“ regen jetzt dazu an, die zisterziensische Spiritualität und Frömmigkeit im überregionalen Vergleich noch intensiver zu verfolgen. Peter Rückert

Ablasskampagnen des Spätmittelalters. Luthers Thesen von 1517 im Kontext, hg. von Andreas REHBERG (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 132), Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH 2017. XVII + 712 S. mit 24 s/w Abb. ISBN 978-3-11-050162-9. Geb. € 129,95

Der vorliegende Sammelband zum spätmittelalterlichen Ablassinstitut als jahrhundertelanges „Präludium“ zu Luthers epochalem Thesenanschlag von 1517 ist pünktlich zum 500-jährigen Reformationsjubiläum bzw. Reformationsgedenken erschienen. Er vereint 28 Einzelbeiträge renommierter Fachkreise der Kirchen-, Kunst- und Buchdruckgeschichte sowie der Kanonistik und Theologie zu einer bemerkenswert transdisziplinären wie transnationalen Tagung, die im Juni 2015 in Rom am Deutschen Historischen Institut und an der evangelischen Waldenserkulturfakultät realisiert worden war. Ihr epochen- bzw. konfessionsübergreifender Austausch fand unter Beteiligung der Apostolischen Pönitentiarie und des Melanchthon-Zentrums auch per finalem Runden Tisch zu „Luther 1517 und die Folgen“ statt; dessen Zweck bestand im multiperspektivischen Ausleuchten der theologisch-ökumenischen Relevanz der sich im damaligen Ablassstreit entladenden Gegensätze.

Jenseits dieses besonderen Eigengewichts des Kolloquiums lag das Hauptziel der Vortragenden aus acht Nationen im Bilanzieren internationaler Forschungen zur Entwicklung des Ablasswesens – das bereits vor Luthers Thesen eine Bipolarität zwischen enormer Popularität in europäischen Ländern einer- und wachsender Infragestellung in reformerischen Kreisen andererseits gezeitigt hatte. Insofern erhalten Tagungsergebnisse zur vorreformatorischen Vielfalt der Ablasswirklichkeit samt zugrundeliegendem Quellenspektrum aus mediävistischer Perspektive ein ebenfalls eigenes Sondergewicht. Ihm soll auch bei dieser Annäherung an den Tagungsband eingehend Rechnung getragen werden. Dessen Grundstruktur bilden sieben ablassinhärente Leitthemen: theologisch-kulturgeschichtliche Bedeutung (I), kanonistischer Hintergrund und kuriale Praxis (II), Träger der Kampagnen (III), regionale Perspektive (IV), Wirkung der Medien (V), theologische Auseinandersetzung und Anlässe der Thesen Luthers (VI) sowie Erstreaktionen darauf (VII); als Ausblick fungierte besagter Runder Tisch (VIII).